

Neues vom Tage.

— In den Veröffentlichungen der „Noten Fähe“, die hauptsächlich die verschiedenen Reichsminister hätten Aufsichtsrats-
stellen inne, erfahren die Blätter, daß selbstverständlich sämtliche
Reichsminister mit der Übernahme ihres Amtes alle Aufsicht-
ratsstellen niedergelegt haben.

— Anlässlich des Ablebens des lettlandischen Staatsprä-
sidenten Tschakke hat der Reichspräsident der Witwe des Verstor-
benen in herzlichen Worten seine Teilnahme telegraphisch über-
mittelt. Ebenso hat der Reichsfiskus dem lettlandischen
Ministerpräsidenten und der Reichsminister des Reichs dem
lettlandischen Minister des Auswärtigen telegraphisch ihr Beileid
ausgesprochen.

— Das englische Unterhaus nahm in dritter Lesung der
Befehlsgewalt an, der die Veränderung der Titel des Königs und
des Parlamentes in dem von der Reichskonferenz beschlossenen
Zinns gutheißt.

— Die Sabas aus Shanghai berichtet, kündigt man an,
daß die zur Verstärkung der Polizeikräfte nach dort entsandten
französischen Truppen ungefähr der Stärke eines Bataillons ent-
sprechen. Es bestünde zum größten Teil aus anamitischen und
kolonialtruppen.

Die Aussichten der Landwirtschaft.

In der Hauptversammlung der rheinischen Landwirtschafts-
ammer hat deren Vorsitzender, Freiherr v. Lünin, eine beach-
tenswerte Rede über die Zukunft der Landwirtschaft überhaupt
gehalten. Obwohl — so sagte er — die Ernte ungünstig war
und die Verschuldung der rheinischen Landwirtschaft stetig, sind
Anzeichen dafür vorhanden, daß der größte Tiefstand der land-
wirtschaftlichen Krise überwunden ist. Dant gebührt dem
rheinischen Staat, dessen Beihilfen für die rheinische Landwirt-
schaft die Vorkriegshöhe überstiegen haben. Die Landwirtschaft
muß ihr Ziel darin erblicken, alle entbehrliche Einfuhr über-
flüssig zu machen. Die letztere ist mit 3 Milliarden Mark zu
veranschlagen, die Ausmerzung setzt eine 15prozentige Stei-
gerung der jetzigen Erzeugung voraus. Ihren Anteil kann die
Reinprossung in drei Jahren erreichen, wenn die technische und
die kaufmännische Rationalisierung das Tempo des letzten
Jahres beibehält, wenn die Förderung mit öffentlichen Mitteln
systematisch etwa nach dem Beispiel Hollands und Dänemarks
ortgesetzt wird und wenn eine Wirtschaft- und Handelspolitik
erfolgt wird, die die privatwirtschaftliche Rentabilität bei der-
einst erhöhter Produktion nicht vernichtet.

Am wichtigsten ist die Rationalisierung. Einzelne Betriebe
haben Winterbestände schon erreicht, es kommt darauf an, die
fortschritte auf die breite Masse zu übertragen. Dann dürfte
in zwei bis drei Jahren der Vorrat des Auslandes ein-
geholt sein. Wesentliche Mittel müssen aber hier zur Anwendung
kommen, vor allem in der Beratung der bäuerlichen Betriebe,
einschließlich in der Feststellung der Düngerbedürfnisse. Be-
sondere Beachtung ist dem Obst- und Gemüsebau zu schenken,
er zurückzuführen ist; Anlage von modernen Obstplantagen
mit wenigen Marktsorten, Schaffung von Absatzorganisationen,
Belichtung, Errichtung von Treibhäusern für den Frühgemüse-
bau kommen in Frage. Beratung tut vor allem im Waldbau
not. Steigerung des Ertrags der Wälder ist notwendig und
möglich, eine Gesamtsteigerung von 15 v. H. würde den deut-
schen Bedarf decken. Bei der fälschlicherweise oft gering be-
achtet, aber sehr wichtigen Geflügelzucht liegt eine Steigerung
er Erzeugung um 35 v. H. im Bereich der Möglichkeit. Die
Beihilfen für diese Entwicklung sind nicht unerschwinglich.

Was die Handelspolitik anlangt, so gibt es kein entweder
Jölle oder Verbesserung der Technik, sondern ein sowohl als
auch. Die Landwirtschaft sieht im Schutzoll kein Allheilmittel,
und auch nichts Absolutes. Die Sachlage ist so, daß die Ver-
wirklichung technischer Fortschritte größtenteils durch ent-
sprechende handelspolitische Voraussetzungen bedingt ist. Für die
kommenden bedeutungsvollen zollpolitischen Auseinander-
setzungen ist jedenfalls Einigkeit der ganzen Landwirtschaft
erforderlich. Der Ruf nach der Einheitsfront ist im ver-
gangenen Jahre mit Nachdruck erhoben worden. Wer heute
noch das Trennende im Berufsstand betont, der ist ein Feind
der Landwirtschaft.

Der französische Grenzschutz.

Aufrechterhaltung der Rheinlandsbesetzung!

Die Vorsitzenden der französischen Handels-
kammern, die 120 französische Handelskammern vertreten,
haben in Paris ihre Generalversammlung abgehalten, in
deren Verlauf außer der Erledigung einer Reihe beruflicher
Fragen eine Entschließung angenommen wurde, in der sie
unter Hinweis auf die günstigen Ergebnisse der von der
Regierung der nationalen Verteidigung getroffenen Maß-
nahmen, dem Land seine volle wirtschaftliche Vitalität wieder-
zugeben, fordert, die bis jetzt besetzte Politik fortzusetzen, die
eine lebhaftere Wiederaufnahme der Geschäfte ermöglichen, zur
Intensivierung der Produktion, zur Behebung der Arbeits-
losigkeit und zur Verbilligung der Lebenshaltung führen
werde.

Die Versammlung schloß sich in der Annahme, daß
keine wirtschaftliche Prosperität gewahrt werden könne, ohne daß
der Friede und die Integrität des französischen Bodens
garantiert sei, dem Vertreter der Handelskammern des Ostens
an, um zu fordern, daß unverzüglich die für den Schutz der
französischen Grenze unerlässlichen Arbeiten unter-
nommen würden und daß bis dahin die Rheinlands-
besetzung nach den Bestimmungen des Versailler Vertrags
aufrecht erhalten werden müsse. Die Versamm-
lung der Handelskammern spreche schließlich dem Minister-
präsidenten und der ganzen Regierung ihr volles Vertrauen
aus, in allen diesen Punkten die wirklichen Interessen des
Landes zu wahren.

Zur bevorstehenden Abrüstungskonferenz

Vorbereitungen des Völkerbundes.

Das Genfer Komitee für die Vorbereitung der Ab-
rüstungskonferenz hat seinen Bericht an den Rat über Artikel 11
des Völkerbundspaktes fertiggestellt und beschlossen, seine
Tagung vorläufig zu unterbrechen. Der Bericht hat den in der
Debatte gegebenen Anregungen in weitem Maße Rechnung
getragen.

An den Vorschlägen zur Verhinderung akuter Kriegsgefahr,
die u. a. schnelles Zusammenrücken des Rates durch tele-
graphische Aufforderung des Staatspräsidenten, Schaffung einer
neutralen Zone, See- und Luftflottendemonstrationen vorsehen,
ist inhaltlich zwar nichts geändert worden, aber durch die neue
Formulierung wird der bindende Charakter dieser Vorschläge
noch weiter abgeschwächt und die vollkommene Entschleßungs-
freiheit des Rates betont. Andererseits wird aber auch der
Souveränität der einzelnen Staaten hauptsächlich auf englische
und italienische Anregung hin in erhöhtem Maße Rechnung
getragen.

Was gilt insbesondere für die neue Formulierung in bezug
auf die Schaffung einer neutralen Zone. Desgleichen wurde der
Vorschlag von Luftflottendemonstrationen wesentlich abge-
schwächt, indem an die Anwendung in der Vergangenheit er-
innert und dann bemerkt wird: „Es ist möglich, daß Luft-
flottendemonstrationen in vernünftigen Grenzen benutzt werden
können.“ Schließlich wird in dem Bericht unter Berufung auf
die sehr allgemein gehaltene Fassung des Artikels 11 der Grund-
satz ausgesprochen, daß der Rat im Falle drohender Kriegs-
gefahr alle Maßnahmen ins Auge fassen kann, die nicht als
Kriegsmaßnahmen gegen den eines Verstoßes schuldigen
Staat aufgeführt werden können.

Interessante Anfragen.

England, Deutschland und Rußland.

Im englischen Unterhaus teilte der Kriegsminister
Worthington Evans auf eine Anfrage mit, nach Informa-
tionen der Regierung seien in Rußland zahlreiche Fabriken
errichtet oder im Bau, die Gistgase in sehr beträchtlichem Maß-
stabe herstellen könnten. Es bestehe kein Zweifel, daß die
Sowjetmilärbehörden in größerem Maßstab als irgendwo
anders in der Welt Vorbereitungen für den Gaskrieg trafen.

Auf Anfragen an den Präsidenten des Handelsamtes,
ob er über die sehr schweren Verluste unterrichtet sei, die
Deutschland mit seinen großen Konzessionen in Rußland erlit-
ten habe, und ob Großbritannien Deutschland Geld geliehen
habe, das dann Rußland vorgestreckt worden sei, erwiderte der
Präsident, er halte die Nachrichten über die Verluste für wohl
begründet. Zweifellos seien gewisse Beträge von Finanzleuten
Englands an Deutschland geliehen worden.

Der Kriegsminister teilte auf eine Anfrage mit, nach den
letzten Informationen betrage das stehende Heer in
Rußland 650 000 Mann, mit Einschluß der territorialen
Miliz über eine Million, während die Reserven außerdem über
8 Millionen betrügen.

Der Generalpostmeister erwiderte auf eine Anfrage, er
glaube nicht, daß die Zeit schon für die von Deutschland vor-
geschlagene Ausdehnung des transatlantischen
Telephonverkehrs durch Einbeziehung des Kontinents
reif sei.

Um Eupen-Malmédy.

Eine sonderbare Rede des belgischen Ministerpräsidenten.

Der sozialistische belgische Abgeordnete Somerhausen
interpellierte in der Kammer über die Politik der belgischen
Regierung gegenüber den einverleibten Kreisen Eupen und
Malmédy. Ministerpräsident Jaspar antwortete, er hätte ge-
glaubt, daß der Vordrucker über die Art und Weise inter-
pellieren wollte, wie Belgien diese Kreise verwalte.

Die Rede Somerhausens entspreche aber nicht dem Wort-
laut der Anfrage. Die Lage der beiden Kreise sei festgelegt und
endgültig geregelt. Jaspar fuhr fort: „Ich spreche es im Namen
der ganzen Regierung aus, diese Kreise sind belgisch und werden
es bleiben! Unser Wille in dieser Sache entspricht dem Be-
schluß des Völkerbundes, der festgelegt hat, daß die Volks-
abstimmung in den Kreisen Eupen und Malmédy rechtmäßig
und unverfälscht gewesen ist, und daß die deutschen Anschul-
digungen Belgiens hinsichtlich dieser Abstimmung durch nichts
geschwächt waren.“

Somerhausen will den Versailler Vertrag und das Locarno-
Abkommen durchbrechen. Wir können ihm nicht folgen. Die
Faltung der belgischen Regierung wird sich nicht durch die Hal-
tung einer kleinen Minderheit hindern lassen, die mit den
deutschen Nationalisten offenbar in Verbindung steht. Sie
(Somerhausen und seine Anhänger) sind, ohne es zu wollen,
die Verbündeten der krieglustigen Junker.“

Frankreich und China.

Politik nach zwei Seiten.

In der französischen Kammer richtete der sozialistische
Abg. Fontanier an den Minister des Reichs, Briand, die
Anfrage, ob man sich in Genf nicht über die Ereignisse in
China unterhalten habe, und ob nicht etwa diese oder jene
Aktion von den Mächten beschlossen worden sei.

Fontanier kritisierte, daß die ausländischen Mächte
Truppen in China unterhielten, um die Kantonregierung ein-
zuschütern. Der Abgeordnete forderte die französische Regie-
rung auf, ihre Konzessionen aufzugeben, ehe sie mit Gewalt
hinausgeworfen würde. Dadurch würde auch die Lage in
französisch Indo-China gefährlich werden, auf das die Ereig-
nisse in China zurückwirken könnten. Zum Schluß forderte
Fontanier die Regierung auf, die Kantonregierung anzu-
erkennen.

Briand betonte in seiner Antwort, daß Frankreich
völlig neutral sei. Frankreich unterhalte keine Truppen
in China, sondern lediglich einige anamitische Polizeistreit-
kräfte zum Schutz der Konzessionen. Im übrigen sei Frank-
reichs Stellung in China unerschütterlich. Die französische Re-
gierung stehe sowohl mit der Kantonregierung als auch mit
der Peking Regierung in Verbindung, denn man müsse
auch mit der Peking Regierung rechnen. Der Völkerbund
könne sich nicht in die inneren Angelegenheiten Chinas ein-
mischen. Sollten jedoch Ereignisse eintreten, die einen Ein-
griff berechtigen würden, wenn z. B. Europäer angegriffen
oder beleidigt würden, dann würde der Völkerbund sich mit
der Angelegenheit befassen müssen.

Politische Tageschau.

— Das Reichskabinett hinter Stresemann. In einem
unter dem Vorsitz des Reichspräsidenten abgehaltenen Kabi-
nettsrat berichtete Reichsaussenminister Dr. Stresemann über
die außenpolitische Lage und die Verhandlungen des Völk-
erbundrates in Genf. Nach eingehender Besprechung, bei der
insbesondere die Rechtsauffassung geteilt wurde, wie sie der
Aussenminister in Genf bei den Deutschland beruhigenden
Fragen vertreten hat, stimmte das Kabinett dem vorliegenden
Ergebnis der Genfer Tagung einstimmig zu.

— Wichtige Besprechungen beim Reichskanzler. Die
aus Berlin gemeldet wird, hat Reichskanzler Dr. Marx die
Fraktionsvorsitzenden der Regierungsparteien mit je zwei
Euchverständigen der Fraktion zu Besprechungen zu sich
gebeten, die dem großen Komplex der schwebenden Finanz-
fragen gelten. In parlamentarischen Kreisen verlautet, daß
dabei u. a. auch die Invalidenversicherung zur Sprache
kommen wird, die in den Ausfühungsverhandlungen des Reichs-
tages augenblicklich besonders im Vordergrund steht.

— Das Gesetz über die Arbeitszeitregelung. Die inter-
fraktionellen Verhandlungen zwischen den Regierungsparteien
über das Gesetz zur Arbeitszeit sind zwar noch nicht abge-
schlossen, aber doch einer Verständigung näher gekommen. Der
Unterschied hat zwar noch nicht die Grundlage gefunden, auf
der sich sämtliche Koalitionsparteien zusammenfinden können.
Es sind aber doch Formulierungen gemacht worden, von denen
man annehmen kann, daß sie schließlich die Zustimmung aller
Regierungsparteien finden werden. Der § 11, Abs. 3, der Ver-
ordnung vom November 1923 wird unter allen Umständen
fallen. An Stelle dieses Paragraphen wird aber sowohl im § 9
wie auch vielleicht im § 10 der Regierungsvorlage eine andere
Fassung als die nach dem ursprünglichen Regierungsentwurf
vorgesehene festgelegt werden. Dazu wird eine Bestimmung
über den Lohnzuschlag für Mehrarbeit formuliert werden.
Wenn in der Linkspresse die Behauptung verbreitet wird, daß
über diese Fragen innerhalb der Regierungsparteien Unstim-
migkeiten vorhanden seien, so trifft das nicht zu.

— Die Dreimächtekonferenz. Die Nachrichten aus Paris,
daß Frankreich die amerikanische Einladung, sich auf der
Genfer Dreimächtekonferenz über die Flottenabrüstung durch
einen inoffiziellen Beobachter vertreten zu lassen, annehmen
dürfte, sind in Amerika mit Zufriedenheit aufgenommen
worden. Nach einer Meldung der „Evening Post“ wird
erwartet, daß Präsident Coolidge den ehemaligen Staats-
sekretär Hughes ersuchen wird, die Führung der amerikanischen
Delegation zu übernehmen. Es wird betont, daß die wachsende
Bedeutung der Dreimächtekonferenz es wünschenswert mache,
daß Amerika von einer Kommission vertreten wird, die der-
jenigen zur Washingtoner Abrüstungskonferenz ähnlich ist.
Ferner wird auf die Londoner Meldung hingewiesen, daß der
Erste Lord der Admiralität, Bridgeman, an der Konferenz
teilnehmen dürfte. Daraus ergebe sich, daß England hervor-
ragende Vertreter entsenden werde.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 16. März

Die Etatsberatung wird mit der zweiten Lesung des Haushalts des Reichsministeriums für Ernährung und Landwirtschaft fortgesetzt. Den Bericht des Ausschusses erstattet Abg. Dietrich-Baden (Dem.). Abkann erhält das Wort

Reichsernährungsminister Schiele.

Die der Minister erklärt, gibt die gegenwärtige Versorgungslage mengenmäßig keinen Anlass zur Besorgnis. Insbesondere besteht auch zu einer pessimistischen Auffassung wegen der Versorgung mit Brotgetreide, vor allem mit Roggen, kein Grund. Um so größer sind die Sorgen und die Verantwortung unserer Volksernährung. Die Ernährung unserer etwa 11 Millionen städtischer Haushaltungen ruht noch immer zu einem Drittel auf der Einfuhr ausländischer Nahrungsmittel, die in den beiden letzten Jahren rund 1 Milliarden Mark betragen hat. Vor Selbsttäuschungen aus der nahezu aktiven, aber doch nur geborgt aktiven Handelsbilanz des vergangenen Jahres muß gewarnt werden. Es ist unendlich, daß die deutsche Volkswirtschaft auf die Dauer

die Kosten der Reparationen,

der Verzinsung der Auslandskredite, der Erwerbslosenfürsorge und der Nahrungsmittelfuhr nebeneinander tragen kann. Voraussetzungen der Politik muß Vorsehung gegenüber einer Gefahr starker Verminderung der Nahrungsmittelfuhr treffen. Deshalb wird äußerste Stärkung unserer landwirtschaftlichen Produktion zu einer Lebensforderung gerade für die Städte und ihre Bevölkerung. Auch die wohlverstandenen Zukunftsmöglichkeiten der deutschen Industrie liegen in der Stärkung der Landwirtschaft. Das deutsche Agrarland bietet bei gesteigerter Produktion einen Markt, der wesentlich aufnahmefähiger und gesünder ist als der Markt jener Länder, die jetzt mit ihren Agrarprodukten das naturgegebene Absatzgebiet unserer Landwirtschaft einengen und dadurch ihre Kaufkraft für industrielle Produkte niederdrücken.

Das Ziel unserer Wirtschaftspolitik

Daß hiernach die Ausgeglichenheit unserer Wirtschaft im eigenen Lande sein, unter Ruharmachung aller Arbeitsmöglichkeiten — ein Agrarindustriestaat, der im eigenen nationalen Machtbereich seine erste Grundlage hat, und, auf eigene Wirtschaftskraft gestützt und durch sie vor Rückschlägen geschützt, den Weltmarkt sich nutzbar macht, soweit es der eigenen Wirtschaft frommt, sich aber allen Versuchungen entgegenstellt, für den Weltmarkt entgegen dem eigenen Interesse ausgenutzt zu werden. Die Lage der Landwirtschaft ist es, die wir von diesem Ziele noch weit entfernt sind. Das Wort Binnenmarkt ist trotz aller Erkenntnis von der Wichtigkeit der Nahrungsfreiheit und der Kaufkraft der Landwirtschaft nicht viel mehr als ein Schlagwort, denn die Tat nicht gefolgt ist. Es sind fast alle handelspolitischen Abschlüsse der letzten Jahre erkauft auf Kosten der Binnenwirtschaft. Alle Kreise auch außerhalb der Landwirtschaft sind sich im wesentlichen darüber einig, daß der trübselige Zustand, in dem sich die Landwirtschaft seit der Verfestigung unserer Währung befindet, nach wie vor fortbesteht und ernsteste Besorgnisse rechtfertigt. Die Ungunst der Witterung, die schweren Elementarschäden des vorigen Jahres haben die Lage verschärft. Die wesentlichen Ursachen der Krise liegen in den binnenwirtschaftlichen und weltwirtschaftlichen Strukturveränderungen, denen auch der beste Wirt nicht gewachsen sein konnte. Die Folge war in Verbindung mit der starken Steuerbelastung und der Anspannung der sozialen Aufgaben eine rapid steigende Schuldenlast, die auch heute ihren Höhepunkt noch nicht erreicht zu haben scheint. Die günstigere Preisgestaltung seit Herbst v. J. konnte die Landwirtschaft nicht ausnützen wegen des schlechten Ernteausfalles, der bei dem Brotgetreide einen Minderertrag von etwa 30 Prozent, bei Kartoffeln von 28 Prozent gegenüber dem Vorjahre bedeutet. Der seit der Stabilisierung verstrichene Zeitraum von drei Jahren hat genügt, um der Landwirtschaft eine Schuld aufzubürden, die in Kapital mehr als die Hälfte der gesamten Vorkriegsschuld erreicht, und deren Zinslast der Vorkriegsschuldverpflichtung etwa gleichkommt, sie in einzelnen Landesteilen sogar übersteigt. Die Unterbilanz von drei schweren verfallenden Jahren drückt sich in der Verschuldung aus. Die Gebiete des Ostens, die Roggen- und Kartoffelböden, und unter ihnen wieder gerade die intensiv betriebenen Wirtschaften, sind besonders hoch verschuldet, nämlich mit 360—500 Mark je Hektar und 28—40 Mark Zinsen je Hektar; zu 40 Prozent ist diese Verschuldung aus den Fehlbeträgen der vergangenen Jahre entstanden. Unter denkwürdigen Mitwirkung der Golddiskontbank und der Rentenbanktreibank ist eine gewisse Konsolidierung erreicht. Der Zinsfuß steht aber noch immer in einem solchen Mißverhältnis zu der heftigen

was möglichen Rentabilität, daß aus ihm sich die unmittelbaren und schwersten Sorgen für den Landwirt ergeben. Das Bedürfnis nach Ermäßigung der Hypothekenzinsen ist besonders dringend für die Verschuldung aus 1924 und 1925. Trotz aller Enttäuschungen wird die Landwirtschaft an ihrer vaterländischen Aufgabe, der

Erringung der Nahrungsmittelfreiheit

nicht erlahmen, wie die erfreuliche Steigerung der Anwendung von Kunstdünger beweist. Die Handelspolitik ist heute mehr denn je der Schlüssel für die Lösung des Gesamtkomplexes aller Wirtschaftssorgen. Der agrarische Zollschub ist nicht als ein Benefizium für die Landwirtschaft zu betrachten, sondern als eine Sicherungsmäßnahme für die zukünftige Ernährung und Existenz der städtischen Verbraucher. Unser handelspolitisches System trägt noch zu sehr Uebergangscharakter und hat noch nicht die innere Ausgeglichenheit wiedergefunden. Die starke Importit führt zu einem großen Einbruchgebiet an agrarischen Veredelungsprodukten oder Fertigfabrikaten. So beträgt der Einfuhrüberschuß an Rohreisprodukten und Eiern 682 Millionen Mark, an Lebensmitteln, Fleisch und Fettprodukten 674 Millionen Mark, an Wein, Gemüse und Süßfrüchten 430 Millionen Mark. Hier muß der Agrarische zu einem wirksamen Schutze der deutschen Bauernarbeit, des Garten- und Weinbaues, und unserer kleinen und kleinsten Betriebe, nicht zuletzt für die Landarbeiter gestaltet werden. Die Steigerung des Bodenertrages, vor allem in unserem Osten, kann zur Unterbringung einer großen Anzahl neuer Arbeitskräfte führen und bedeutet deshalb das wichtigste Mittel zur Überwindung der Arbeitskrise.

Der Weg zur Nahrungsreichheit ist zugleich der Weg aus der Arbeitskrise. Auch die deutsche Arbeiterschaft wird erkennen, daß der einheitliche Plan einer nationalen Wirtschaftspolitik durch Intensivierung der Landwirtschaft eine starke und günstige Wirkung auf den Arbeitsmarkt haben muß. Es gibt keinen Gegensatz zwischen Wirtschaft und Arbeiterschaft. Die richtige Produktionspolitik ist zugleich auch die wirksamste Lohnpolitik. Im selbst-erworbenen Eigentum, auch in dem kleinsten, wurzelt die Grundlagen allen Staatsbewußtseins und aller wirtschaftlichen Verantwortung. Deshalb ist

innere Kolonisation,

ist Siedlung im weitesten Sinne und in allen Formen das wichtigste Hilfsmittel für die Umsiedlung unserer Bevölkerung und für die Lösung des Kernproblems unserer Volkswirtschaft. Aber wir können die Landflucht nur bannen, können unseren nachgeborenen Bauernjungen eine sichere Zukunft nur schaffen und die großen nationalen politischen Ziele der Siedlung nur erreichen, wenn wir durch eine zielklare und einheitliche Wirtschaftspolitik den Erfolg der bäuerlichen Arbeit sichern. Darin liegt auch die beste Sicherung unserer Zukunft als Staat und Volk. Unsere Aufgabe heißt nicht, unser Volk reich und wohlhabend zu machen, sondern es wieder gesund und lebensfähig zu machen, ihm wieder die unauflösbare sittliche Bindung zu geben an Wirtschaft, Staat und Volkstum. Zu überlieferter Treue zu Volk und Vaterland wird die Landwirtschaft mitarbeiten an einer solchen Sozialpolitik der Familie und des Eigentums, an dem großen Ziele: Mehr deutsche Arbeit, mehr deutsches Brot!

Der Ausschuss beantragte, die Summe zur Förderung der landwirtschaftlichen Erzeugung und Unterstützung wissenschaftlicher, technischer und ähnlicher allgemeiner Bestrebungen in der Landwirtschaft von 1,95 auf 2,5 Millionen, die Beihilfen zur bäuerlichen Wirtschaftserhaltung und zur Einrichtung von Versuchsringen von 1,9 auf 2 Millionen und die Ausgaben zur Bekämpfung von Schädlingen von 600 000 auf 800 000 Mark zu erhöhen.

Abg. Schmidt-Röpench (Zog.) erklärt, die Preisföhrer habe sich zugunsten der Landwirtschaft geschlossen. Die Notwendigkeit der Landwirtschaft muß man als Bluff bezeichnen. Wenn die Landbevölkerung immer mehr das Land verläßt, so sind die Löhne daran schuld. Traurig sind die Wohnverhältnisse auf dem Lande. Dabei hat die Landwirtschaft durch die Preissteigerung der Getreidesorten eine erhebliche Mehreinnahme erzielt. Wenn die Landwirte mit den Arbeitern tauschen wollen, dann sind wir gern damit einverstanden.

Abg. Thomsen (Dnt.) betont, in den Ausschüssen haben die Sozialdemokraten die Not der Landwirtschaft anerkannt. Die Erklärung des neuen Ministers Schiele nimmt der Redner mit Vertrauen entgegen. Er hofft, daß der Zoll- und handelspolitisch künftig die deutsche Landwirtschaft gegen übermächtige Konkurrenz geschützt werde. Wir erwarten, daß unsere Unterhändler auf Erhöhung der Reichsölle bestehen. Wir erwarten, daß die Zollerhöhung endlich Wirklichkeit wird. Der Redner erwartet, daß die Zinsverbilligungsaktion vor allem den Zändlern der Roggenpandbriefe, Amerika-Hypotheken usw. zugute kommt. Es handelt sich

dabei nicht um eine Bevorzugung der Landwirtschaft, denn für die Industrie sei in den letzten Jahren durch Reichskredite und sogar Reichszuschüsse viel mehr geschehen.

Abg. Dr. Berthold (Str.) berechnet die Verschuldung der Landwirtschaft noch höher als der Minister. Die Nahrungsmittelfuhr sei sehr bedenklich. Wollte man die landwirtschaftliche Produktion wieder steigern, so bedürfte sie des Zollschutzes. Der Redner spricht die Befürchtung aus, daß das Provisorium mit Frankreich wieder den deutschen Gemüsebau schädigen würde. Der Redner erwartet, daß der Finanzminister für eine Senkung der Realsteuern sorgt. Der Bauernstand mache drei Viertel der deutschen Landwirtschaft aus.

Abg. Hepp (D. Vp.) erhofft von den Bewilligungen des Reichstags eine merkliche Steigerung der landwirtschaftlichen Produktion, erblickt aber darin nur das Minimum dessen, was die Landwirtschaft verlangen müsse. Gerade die Deutsche Volkspartei erkenne die überragende Bedeutung des Bauernstandes an. Die Anschaffung von Maschinen sei nur möglich, wenn ein ausreichender Zollschub die Rentabilität des maschinellen Betriebes gewährleiste. Die Landwirtschaft bekenne sich zur Sozialpolitik, nur müsse sie tragbar sein.

lokales.

Gedenktage für den 18. März.

1733 * Der Schriftsteller Christoph Friedrich Nicolai in Berlin († 1811) — 1793 Sieg der Preußen und Oesterreicher über die Franzosen bei Neerwinden — 1813 * Der Dichter Friedrich Hebbel in Wesselsburen († 1863) — 1848 Revolution in Berlin; Sturz des Ministeriums Eichhorn — 1876 † Der Dichter Ferdinand Freiligrath in Cannstatt (* 1810) — 1915 Niederlage der Entente an den Dardanellen — 1921 Friede zwischen Sowjetrußland und Polen

Brachliegendes Land!

Beinahe täglich wandern in Deutschland junge Landwirte und Handwerker, Kaufleute, Techniker usw. aus, um ihr Glück in fremden Ländern zu suchen. Kanada, mit seinen furchtbaren Wintern und seinen kurzen Sommerzeiten, ist in letzter Zeit das Dorado der Auswanderer. Es wirft sich die Frage auf: Sind wir wirklich so überbevölkert, um die beste Kraft unserer Nation fremden Ländern dienstbar machen zu müssen? — Diese Menschen sind unserem Volkstum verloren. Der fremde Staatskörper saugt sie auf, wie er schon Millionen verschlungen hat zu unserem Schaden, und vor noch nicht sehr langer Zeit haben wir es zu unserem Leidwesen am eigenen Leibe verspüren müssen. Wir sind nicht überbevölkert. Westlich der Oder gibt es noch Riesengüter, in denen auf den Quadratkilometer nur 13 Menschen wohnen. Dort ist die Bevölkerung gezwungen, in die Industriegebiete abzuwandern, wo sich die Menschen in erschreckender Form zusammendrängen müssen. Im Osten wird eine unfruchtbare Landwirtschaft betrieben, unter Hinzuziehung eines großen Teils ausländischer Wanderarbeiter (Sachseingänger). Unerhört viel Land liegt brach. Eine geregelte und zielbewusste Siedlungspolitik könnte hier einsetzen und die Auswanderung zunächst auf ein Minimum für unsere jungen Landwirte beschränkt werden. Wertvolle Kräfte blieben uns erhalten und die Landflucht tausender verbitterter Volksgenossen könnte verhindert werden.

* **Wettervorhersage** für Freitag, den 18. März: Wärmer, meist heiter und trocken.

* **Schutz der Raubvögel.** In einer gemeinsamen Polizeiverordnung des Kultusministers und des Landwirtschaftsministers wird, dem Amlichen Preussischen Pressedienst zufolge, zum Schutze der Raubvögel für den Umfang des preussischen Staates angeordnet, daß die Ausschreibung von Belohnungen (Prämien) für den Abschuss oder den Fang von Raubvögeln der Genehmigung durch den zuständigen Regierungspräsidenten bedarf. Die Genehmigung wird jeweils höchstens auf die Dauer eines Jahres erteilt, ist widerruflich und kann von der Erfüllung gewisser Voraussetzungen abhängig gemacht werden. Zuwiderhandlungen werden mit Geldstrafe bis zu 150 RM. oder mit Haft bestraft. Die Polizeiverordnung ist am 15. März in Kraft getreten.

* **Gräberschmuck der Gefallenen zu Ostern.** Angehörige, Vereine usw., die zu Ostern die fernen Gräber zu schmücken gedenken, wollen Bestellungen bis spätestens 19. März an das

Der Sternfrug.

28] Kriminal-Novelle von Adolf Streckfuß.

Deutscher Probing-Verlag, Berlin W. 66. 1926.

Was weiter zwischen Ihrem Vater und dem Herrn von Scharnau vorgefallen war, wußte Ida nicht genau; der Vater hatte ihr nur erzählt, Scharnau habe ihm fürchterliche Mache angedroht und ihm nur die Wahl gelassen zwischen voller Verzeihung und tödlicher Feindschaft, zwischen einem durch das Hand begründeten Verwandtschaftsbande und einem Zweikampf, der mit dem Tode eines der Kämpfer enden müsse. Herr von Scharnau, ein prinzipieller Gegner des Duells, habe die Wahl zurückgewiesen, weil er sich seinen Grundsätzen nach weder duellieren, noch nach dem Vorgefallenen die Hand seiner Tochter einem Manne gewähren könne, der sich durch dieselbe erniedrigt fühle. — Da habe Herr von Scharnau bei seiner Ehre geschworen, er wolle nicht eher ruhen, bis er den Feind auf das Schafott gebracht habe. Noch einen Tag gebe er dem Herrn von Scharnau Bedenkzeit, im folgenden Tage wolle er zurückkehren, um sich die letzte Antwort zu holen. Dann sei er fortgeeilt, und obgleich ihm Vater gesagt habe, sein Entschluß stehe unwiderruflich fest, er möge sich einen zweiten unnützen Besuch ersparen, sei er doch am Tage darauf noch einmal gekommen, habe aber den Vater, der absichtlich der Unterredung ausgewichen sei, nicht zu Hause getroffen.

„Seitdem ist er verschwunden!“ So schloß Ida ihre Erzählung. „Ich bin überzeugt, er hat heimlich unsere Gegend verlassen. Er kennt die schändlichen, schon längst von böshafter Feinden gegen meinen Onkel und meinen Vater verbreiteten Gerüchte, er weiß, daß sein Verschwinden diesen neue Nahrung geben wird; er hofft vielleicht sogar, hierdurch einen so schweren Verdacht gegen meinen Vater hervorzurufen, daß eine antehrende gerichtliche Untersuchung gegen diesen hervorgerufen wird. Was er noch weiter unternommen hat oder unternehmen wird, weiß ich nicht, das aber weiß ich, daß wir schon jetzt unter den fürchterlichen Schlägen leiden, welche sein Haß gegen uns fñhrt.“

Steinert hatte durch das Erzählung nur wenig neue Tatsachen gehört; aber auch diese waren nicht geeignet, seinen Verdacht gegen Herrn von Scharnau zu schwächen, ja sie verstärkten ihn sogar. Nicht die Habgucht allein, auch die Rache und Furcht vor den erbitterten Verfolgungen des wütenden Feindes konnten den Mörder zu seiner finsternen Tat getrieben haben. Herr von Scharnau mußte sich bewußt sein, daß die Verweigerung eines Duells, nachdem er den Herrn von Scharnau geschlagen, ihn der Achtung aller seiner Standesgenossen berauben werde; in seinem Interesse lag es, einen so gefährlichen Feind unschädlich zu machen.

Steinert hätte gern noch einige Fragen an das junge Mädchen gerichtet, aber er konnte es nicht über das Herz bringen, die Tochter zu Aussagen, die dem Vater gefährlich werden konnten, zu verlocken. Er ging schweigend und nachdenkend neben der schönen Ida her, die ihn jetzt durch einen ziemlich wohl erhaltenen Park auf einem näheren Wege nach dem Herrenhause von Bromberg führte.

Sie waren am Ziel. Ida öffnete eine Gartentür, durch diese trat Steinert in einen kleinen Blumen-garten, der unmittelbar an das Haus stieß. In dem den Garten quer durchschneidenden breiten Kieswege erging sich Herr von Scharnau, eine Zigarre rauchend und rechts und links auf den Beeten die Blumen, seine Liebtinge, mustend. — Das Geräusch der zu-fallenden Gartentür zog seine Augen dorthin, er erkannte sofort in Steinert den Fremden, den er gestern im Sternfrug getroffen; mit einem leichten Gruß ging er dem Nahenden entgegen.

Auch Steinert erkannte augenblicklich Herrn von Scharnau wieder, dies Gesicht ließ sich ja überhaupt nicht vergessen, aber er erkannte in ihm auch mit steigender Sicherheit den Mörder des Herrn von Scharnau; ein Blick auf die etwas vernachlässigte Hauskleidung des verdächtigen Mannes nahm Steinert fast die ruhige Fassung, die er doch jetzt vor allem bewahren mußte.

Herr von Scharnau trug einen alten, wollenen, grau und schwarz gefleckten Jagdrock mit grünem Kragen. Etwa in der Höhe des Schenkels war der eine

Knosch ein wenig beschädigt. Zu dem unmodernen und schon etwas abgeschabten Rock paßten die dunklen, von grobem Tuch gefertigten Hosen, die fast bäuerlich ungeputzten Schuhe und die Strümpfe von dicker blauer Wolle.

Mit einem einzigen präsenden Blick hatte Steinert den ganzen Anzug des Herrn von Scharnau gemustert, dieser einzige Blick hatte ihm jede Hoffnung, der Vater das könne doch vielleicht unschuldig sein, genommen. Er stand, das fühlte er, jetzt an der Lösung des furchtbaren Rätsels, ihm war sie vorbehalten; vor einer Stunde noch war es sein fehnlichster Wunsch gewesen, daß ihm die Entdeckung des Mörders gelingen möge; jetzt sah er diesen Wunsch der Erfüllung nahe, er war überzeugt, den Mörder entdeckt, damit aber auch zugleich das Bild seines Lebens verzerzt zu haben! Fast träumerisch schaute er noch einmal seiner schönen Begleiterin in das liebliche Angesicht; sie erschien ihm wahrhaft zauberisch schön; ihr gehörte sein Herz, das fühlte er, und doch wußte er, daß er bald für immer von ihr scheiden müsse. Es war ein zärtlicher Abschiedsblick! Die Pflicht gebot, Steinert durfte sich nicht länger als einen Augenblick den Träumen seines kaum geahnten und schon für ewig verlorenen Glücks überlassen. Mit gewaltiger Selbstbeherrschung bezwang er sich, er war wieder ganz der gewandte Gesellschaftsreisende, als er Herrn von Scharnau grüßend entgegentrat.

„Sie haben mir erlaubt, Sie zu besuchen, Herr von Scharnau,“ sagte er verbindlich. „Sie sehen, daß ich mich beeile, diese gütige Erlaubnis zu benützen. Gestatten Sie mir, Ihnen diesen Empfehlungsbrief des Herrn Obersten von Soltan zu übergeben.“

(Fortsetzung folgt.)

Secretariat des Volksbundes Deutsche Kriegengräberfürsorge, Frankfurt a. M., Klingengasse 3, gelangen lassen.

Kranzpreise für Frankreich M. 10.—, Belgien M. 6.—, Polen und Russland M. 8.50. An Unterlagen sind erforderlich Vor- und Zuname des Gefallenen, Geburts- und Todestag, letzter Truppenteil und Grablage.

Ausflug auf ein starkes Maitäferjahr. Auch dieses Jahr scheint es ein starkes Maitäferjahr zu geben. Beim Pflügen und Umparken, besonders auf Aedern, die im letzten Jahre mit Kartoffeln bebaut waren, findet man unzählige Eingerlinge in verschiedener Entwicklung und bereits sogar ausgewachsene Maitäfer.

Kabellegung. Seit dieser Woche ist mit den Kabellegungsarbeiten begonnen worden, wodurch die Luftstraßen einen wenig schönen Anblick bieten. Das nahe Herankommen der elektr. Straßenbahnen bringt sogar Gefahren mit sich und dürfte den Spaziergängern besondere Vorsicht anempfehlen sein. Wie verlautet, werden die Arbeiten vor Beginn der Saison beendet sein, sodass bald alles wieder in schönster Ordnung sein wird. Das rüstige Vordrängeschreiten der Arbeit ist zu begrüßen.

Bäderzüge Berlin — Naumburg — Homburg — Wiesbaden. Ab 1. April werden die Bäderzüge Berlin Wiesbaden über Kassel, Bad Naumburg, Bad Homburg wieder aufgenommen; die Züge führen durchlaufende Wagen 1. — 3. Klasse Berlin — Saarbrücken Berlin — Trier, Berlin — Wiesbaden, Berlin — Frankfurt (Main), Berlin — Mainz und einen Wagen 2. bis 3. Klasse Halle a. S. — Frankfurt, Berlin Potsd. Bf. ab 8.20 vormittags, Frankfurt ab 6.49 nachm. und in der Gegenrichtung Frankfurt ab 11.53 vorm., Wiesbaden ab 10.58, Bad Homburg ab 12.00, Bad Naumburg ab 12.48, Kassel ab 3.41 nachm., Nordhausen ab 5.50, Magdeburg an 8.12 Berlin, Potsd. Bf. an 10.17 nachmittags.

Wochenbericht für die Zeit vom Donnerstag, den 10. 3. bis einschl. Mittwoch, den 10. 3. 27. 1. Arbeits-jahrende: a) am Schlusse des Stichtages waren noch verfügbar 1783 männl., 350 weibl., insgesamt 2133. b) Neumeldungen in der Zeit vom Donnerstags der Vorwoche bis zum Schlusse des Stichtages, 24 männl., 5 weibl., insgesamt 29. c) am Stichtag der Vorwoche waren verfügbar 1861 männl., 347 weibl., insgesamt 2208. 2. Offene Stellen: a) am Schlusse des Stichtages waren noch verfügbar 8 männl., 13 weibl., zusammen 21. b) Neumeldungen in der Zeit vom Donnerstags der Vorwoche bis zum Schlusse des Stichtages 69 männl., 2 weibl., zusammen 71. c) am Stichtag der Vorwoche waren verfügbar 2 männl., 13 weibl., 1 zusammen 15.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold Bad Homburg beleuchtet sich am Sonntag, den 20. März an dem republikanischen Tag in Nied. Die Kameraden werden gebeten um 11 Uhr sich am Schloßplatz einzufinden. Die Montag, den 21. 3. 27 stattfindende Versammlung fällt aus. Auch werden die Kameraden gebeten, welche den Ausmarsch nach Nied nicht mitmachen, zu erscheinen um die Kameraden an den Bahnhof zu begleiten. Sonntag, den 27. 3. 17 findet in Dornholzhausen im Hotel Scheller (Zuh. Schneider) ein Verbelag des Reichsbanners statt. Nach den Reden gemütliches Beisammensein mit Vorträgen Gesang und Tanz.

Friedrichsdorf. In dem angrenzenden Spieß-Wald wird dauernd Schuß abgeladen, was das Ansehen des Waldes sehr schädigt. Zur jetzt beginnenden Saison in der die Ausflügler wieder Friedrichsdorf und Köppern besuchen, wird gerade diese Verunreinigung des Spieß-Waldes sehr häßlich, es wäre doch im Interesse der Allgemeinheit geboten, daß jeder selbst darauf achtet und dementsprechende Schritte unternimmt, damit dieser Unfug unterbleibt.

Der Sportverein Köppern spielt am Samstag und Sonntag in Köppern im Saale Weidinger die bekannten Operette „Wunderkinder“, 3 Akte. Die Operette ist ein sehr zugkräftiges Stück, hat schöne Melodien und ist überall mit großem Erfolg aufgeführt worden. Wir können einen Besuch derselben aufs Wärmste empfehlen.

Carneval. (Mein Sport am Palmsonntag und Karfreitag in Hessen.) Nach einer Verfügung des Ministers des Innern dürfen Fußballwettspiele und ähnliche sportliche Veranstaltungen am Palmsonntag (Landes-Putz- und Betttag) sowie am Karfreitag nicht stattfinden. Am ersten Osterfesttag werden rein sportliche Veranstaltungen nicht beanstandet, wenn sie ohne öffentliche Umzüge und ohne Musik abgehalten werden.

Offenbach. (Zwei Einbrecher gefaßt.) In der Nacht wurde in die Filiale von Schade & Kallgrube in Bürgel eingebrochen. Die Täter stahlen eine Kassetten mit 600 Mark Bargeld, Inhalt, verschiedene Zigaretten und Schokolade. Die Einbrecher wurden festgenommen und dem hiesigen Amtsgerichtsgefängnis zugeführt. Als Täter kommt ein junger Mann in Frage, der bei der Filiale angestellt war und in einem Freunde aus Klein-Steinheim einen Mithelfer hatte. Die Diebe hatten die Kassetten mit nach Klein-Steinheim genommen und dort erbrochen.

Friedberg. (Eröffnung der Jungviehweiden in Oberhessen.) Schon jetzt werden seitens der Landwirtschaftskammer die Vorbereitungen für die Eröffnung der Jungviehweiden in Lauterbach, Zell, Bernings, Warthof bei Grünberg und Tiergarten bei Jungen getroffen. Der Austrieb soll Anfang Mai erfolgen, zum Weidengang werden Fohlen und Kinder zugelassen. Bezüglich der Kinder handelt es sich in erster Linie um die anerkannten Rassen „Bogelberger“ und „Heffisches Fleckvieh“.

Mosfeld (Oberhessen). (Schwindel manöver.) Um ein Pferd betrogen wurde ein Landwirt auf dem Hof. Ein dort vorübergehender Unbekannter gab an, ein Pferd für einen Landwirt aus Grünberg kaufen zu wollen und bestellte das Tier an einen verabredeten Ort in der Nähe, wo er es von dem Knecht in Empfang nahm und ohne Bezahlung damit davongitt. Als am anderen Tage der Landwirt sich in Grünberg telefonisch nach dem Verbleib des Pferdes erkundigte, erfuhr er, daß er einem Schwindler zum Opfer gefallen war.

Frankenberg. (150jähriges Ortsjubiläum.) Im Mai will die Nachbargemeinde Friedrichshausen, die kirchlich nach hier eingepfarrt ist und deren Bewohner hier als „Kolonen“ anerkannt werden, ihr 150jähriges

Bestehen durch ein größeres Volksfest feiern. Unter Landgraf Friedrich II. wurde 1777 diese Kolonie auf städtischem Felde, welches die alte Freimarkt hieß, angelegt.

Kassel. (Selbstmord auf den Schienen.) Zwischen Kassel und Bünstorf warf sich ein 20jähriger kaufmännischer Angestellter aus Verhaußen vor einen Zug. Er wurde auf der Stelle getötet.

Marburg. (Bei einem Einbruch verunglückt.) In Altenmorschen brachen drei Einbrecher bei einem Landwirt ein, wurden aber verschreckt und verfolgt. Der Haupteinbrecher stürzte dabei von der Treppe ab. Seine Genossen hoben ihn auf, schleppten ihn eine Strecke Wegs mit, muhten ihn aber dann auf freiem Felde liegen lassen, wo er am nächsten Morgen mit gebrochenem Halsgrat aufgefunden wurde.

Mainz. (Die Millionen-Spritschiebung in Mainz.) Die Millionen-Spritschiebungen dürfen noch weitere Kreise ziehen. Dem „Mainzer Anzeiger“ wird hierzu noch gemeldet: Es handelt sich um die Firma Moser-Brennerei Mariacron, Inh. Georg Mößling, die auch in Mainz eine Niederlage hat, ihre Brennereien befinden sich in Oppenheim. Die Firma gehört zu den bedeutendsten ihrer Branche. Ihr Umsatz wird nur von wenigen der großen deutschen Brennereien übertroffen. Seit Jahren hat die Firma Mößling 97prozentigen Spirit bezogen, der als minderwertiger Brennwein deklariert war. Es handelt sich dabei um Trauben- oder Obstweine, die sich zum Genuß nicht eignen und die in den Brennereien zur Herstellung von Branntwein Verwendung finden. Für diesen Brennwein ist der zu entrichtende Zollbetrag sehr gering. Er steht in keinem Verhältnis zu dem hohen Zollsatz für hochprozentigen Spirit, den die Firma Mößling bezogen hat. Es kommen etwa 28 Waggons falsch deklarierter Branntweins in Betracht. Der Schaden, den das Reich erleidet, soll sich auf 5—8 Mill. Mark belaufen. Mößling, der trotz seines Geständnisses wegen Verdunkelungsgefahr verhaftet worden ist, hat natürlich Helfer gehabt. Die Fahndungsstelle ist damit beschäftigt, diese Mithelfer festzustellen.

Mainz. (Mit dem Motorrad tödlich verunglückt.) Von einem Unglücksfall, der sich am Rosenmontag ereignete und den Tod des Betroffenen zur Folge hatte, wird jetzt erst Näheres bekannt. Am genannten Tage fuhr ein Herr aus Frankfurt a. M. mit seinem Motorrad in Begleitung eines Freundes von Mainz nach Frankfurt zurück. Unterwegs verunglückte er und wurde von einem Frankfurter Auto nach dem städtischen Krankenhaus in Mainz gebracht. Zwei Tage später erfolgte seine Ueberführung nach Frankfurt a. M., wo er bald darauf an dem erlittenen Schädelbruch verstarb. Der Unfall ist erst jetzt bekannt geworden, nachdem das Motorrad des Wirts, das in einem Gasthaus zu Mainz-Rothheim untergestellt worden war, abgeholt werden sollte.

Letzte Nachrichten.

Geständnis im Fememordprozess Wilms.

Berlin, 16. März. Im Fememordprozess Wilms machte der Angeklagte Oberleutnant Fuhrmann das Geständnis, daß er von den Plänen der Ermordung des Wilms vorher Kenntnis gehabt habe. Hauptmann Gutsnecht, der sich jetzt in Britisch-Afrika befindet, habe ihm schon vorher erklärt, er werde Wilms wegen Betrugsverdachts durch Fahndung im Auto beseitigen lassen. Er selbst, Fuhrmann, sei an der Tat nicht beteiligt gewesen, habe aber auch den Plan nicht verraten.

Besserung im Befinden des Königs von Belgien.

Brüssel, 16. März. Das Befinden des Königs hat sich gebessert, jedoch kann er keine Amtsgeschäfte vorläufig noch nicht aufnehmen.

Die deutsch-französischen Handelsvertrags-Verhandlungen.

Paris, 16. März. Der „Eclair“ glaubt berichten zu können, Handelsminister Volanowski habe im Verlaufe des Ministerrats erklärt, die deutsch-französischen Handelsvertrags-Verhandlungen seien in eine neue Periode von Schwierigkeiten getreten, denn Deutschland weigere sich, die französischen Weine zu den bevorzugten Tarifen zuzulassen, wie sie den italienischen und spanischen Weinen zugestanden werden. Französischerseits fordere man, daß ein Weincontingent sofort in das provisorische Handelsvertrags-Abkommen eingeführt werde, das bis zum 31. Mai Geltung hat. Daraus antworteten die Deutschen, daß sie als Kompensation Kontingente deutscher Waren forderten, und zwar eine größere Menge, als bis jetzt in dem provisorischen Abkommen vorgesehen war. Nach den letzten Nachrichten, die „Eclair“ erhalten haben will, scheint es, daß ein Protokoll unterzeichnet worden ist, das es gestattet, die mühsamen Verhandlungen fortzusetzen.

Preussischer Landtag.

Der preussische Kultusetat.

Berlin, 16. März.

Das Haus setzte die Beratung des Kultusetats fort.

Kultusminister Becker

betonte, daß nach Abwendung der Inflation immer mehr große Kulturaufgaben neu auf den Staat übergegangen seien. Immerhin hat auch der Staat nicht all das leisten können, was hätte geleistet werden müssen. Der jetzige Zustand bezüglich des Reichsschulgesetzes ist für die Verwaltung unerträglich. Ich persönlich betone, daß eine ungeheure Summe von Verwaltungskunst und Toleranz aufgewendet worden ist, um nicht noch mehr Unheil anzurichten. Was ist darauf für das Reichsschulgesetz zu folgern? Eine einheitliche Schulreform ist unmöglich. Zwar steht die Reichsverfassung als Regelschule theoretisch die Simultanschule vor, aber in der Praxis wird voraussichtlich die Konfessionsschule zur Regelschule werden.

Brucht der Mensch Schlaf?

Ersatz durch chemische Mittel.

Wie aus New York berichtet wird, steht die Frage in Amerika augenblicklich auf der Tagesordnung der Gespräche. Ein Chicagoer Chemieprofessor will festgestellt haben, daß die Chemie der Neuzeit durchaus in der Lage sei, durch chemische Mittel den Schlaf vollkommen zu beseitigen. Dieses Mittel, für das anscheinend ein passender Name noch nicht gefunden ist, soll die Aufgaben des Schlafes vollkommen ersetzen, also eine Sammlung und Erfrischung der Lebenskräfte bewirken.

Die Ergebnisse der bisher angestellten Versuche sollen tatsächlich sehr vielversprechend sein. So hat ein amerikanischer Sportsmensch, dessen Muskeln tagtäglich sehr angespannt und gebraucht werden, der also besonders langen und festen Schlaf nötig hat, innerhalb von zwei Monaten, wohlgeartet, nach Auslagern des Chicagoer Chemieprofessors, nach Gebrauch des neuen chemischen Mittels den Schlaf vollkommen überwunden.

Inwiefern dieses künstliche Schlafüberwindungsmittel durch ständigen Gebrauch dem Körper nützlich oder schädlich ist, kann erst die Zeit beweisen. Auf jeden Fall steht die gesamte amerikanische Ärzteschaft in geschlossener Front gegen den Chemieprofessor, da eine Beseitigung und Ueberwindung des Schlafes, eine ungeheure und unverantwortliche Verwundung und damit Abnutzung aller menschlichen Organe zur Folge hat, die wiederum einen schnelleren Tod nach sich ziehen muß.

Bekannt ist ja, daß man den Schlaf im späteren Alter auf einige Stunden beschränken kann. Cäsar und Napoleon haben sogar schon von ihrem 30. bis 35. Lebensjahre ab um 2 bis höchstens 3 Stunden am Tage geschlafen. Daß man aber den Schlaf ganz überwinden kann, klingt zum mindesten heute noch sehr phantastisch und amerikanisch. Die Amerikaner scheinen es mit der ewigen Jagd nach dem Gelde wirklich sehr ernst zu nehmen, daß sie sich nicht einmal ein paar Stunden des Schlafes gönnen.

Ohne Schlaf leben. Warum nicht? Im Grunde der angelegten Möglichkeiten mag es wohl möglich sein.

Von der Frankfurter Frühjahrsmesse.

Moderne Bürotechnik.

Am 26. März, einen Tag vor Beginn der „Frankfurter Frühjahrsmesse“, wird im „Haus Werkbund“ eine Sonderausstellung „Moderne Bürotechnik“ eröffnet. Sie bietet das Anschauungsmaterial zu dem „Reichsplan für wirtschaftliche Verwaltung“, den die „Verwaltungsakademie Frankfurt a. M.“ in Verbindung mit dem Institut für Wirtschaftswissenschaft der Frankfurter Universität veranstaltet. Die Ausstellung zeigt die bürotechnischen Hilfsmittel, die zur rationellen Organisation moderner Verwaltungen und kaufmännischer Büros nötig sind.

Aus der reichen Fülle des Ausgestellten sei nur Wesentliches hervorgehoben. Es werden gezeigt: Arbeitssysteme für Verwaltungen und Industrie, Buchungsmaschinen aller Art, Zeitkontrollapparate, automatische Schnellwagen, Geschäfts- und Steuerbücher. Vertreten sind auch die für alle Propagandazwecke so wichtigen vervielfältigungs-, Druck- und Fräsmaschinen, horizontale und vertikale Sichtstadien führen vor Augen, wie weit man mit der praktischen Neugestaltung von Kunden-, Vertreter- usw. Registraturen heute gekommen ist.

Kurz gesagt, in dieser Ausstellung ist alles aufgeführt, was zur zweckmäßigen Modernisierung eines Büros dienen kann.

Kirchliche Mitteilung.

Samstag, 19. März. Vorabend 6.10 Uhr, morgens 9 Uhr, Nachmittags 4 Uhr Sabbatende 7.20 Uhr. Werktags. Morgens 6.30 Uhr, abends 6 Uhr.

Rundfunk.

Freitag, 18. März. 6.45: Dr. Raven: Gymn. Übungen. 12.00: Nachrichten- und Welterdienst, Frh. Effekten, New-Yorker Melodie. 12.55: Neuerer Zeitzeichen. 1.00—2.00: Neue Schallplatten. 3.30—4.00: Jugendlunde. 4.05: Nachrichten dienst. 4.30—5.45: Hausfrauennachmittag. Hierauf: Wochenschau des Hausfrauenvereins. 5.45—6.05: Die Leselunde (Brieftliteratur). Aus „Goethes Briefwechsel mit einem Kinde“. Sprecharin: Marg. Wolf. 6.15—6.30: Uebertragung von Kassel. 6.30—7.00: Stunde des Südwestdeutschen Radiklubs. 7.00: Zwanzig Minuten Fortschritte in Wissenschaft und Technik. 7.20—7.30: Film-Wochenschau. 7.30: Konzert. 9.15: Nachrichten dienst. Anschl. Tages-, Welter- und Sportdienst.

Bekanntmachung

betr. Einteilung der Feldgemarkung des Stadtbezirks Altdorf für 1927.

- Sommerfeld.**
 - a Gluckensfeld, am Stedlerweg, am Pfaffenberg, die Broidcker, am Eisenstahl, am Maden.
 - b Jungerwingerfeld, die Burggah am Dölles, am Imburgerberg, am Kälberflück, die Gänswiesen und Acker.
- Brachfeld**
 - a Wendelsfeld, am Graben, im Hauswurth
 - b Oberes und unteres Lazarusfeld.
 - c Oberes und unteres Wingerfeld.
 - d Große und kleine Kälberheide.
 - e Die großen Neuenslücken.
- Winterfeld**
 - a Das Heidfeld, die Treß, das Hainloch
 - b Das Lehmkautseld, am Betersbaumflück, am Sauerling, am großen Hernacker, am Brunnenslück, am Vogelsang.
 - c Die kleinen Neuenslücken, die Mohrrain, am roten Kreuz, das Resselbornfeld, im Holzeshelmerfeld.

Bad Hamburg v. d. S., den 16. März 1927.

Die Polizeiverwaltung.

Zum Römer

Sonntag, den 20. März

Familienabend

mit Konzert

Eintritt frei! 651) Eintritt frei!

P. Kleemann — Telej. 387

Handelsteil.

Berlin, 16. März.

— **Devisenmarkt.** Spanien lag schwächer, London sehr fest, sonst keine erheblichen Veränderungen.

— **Effektenmarkt.** Die Kurse am Effektenmarkt blühten zum Teil nicht unerheblich ein.

— **Produktenmarkt.** Es wurden gezahlt für 100 kg.: Weizen 26.7—27, Roggen 24.5—24.7, Futtergerste 19.2—20.5, Sommergerste 21.4—24.2, Hafer 19.5—20.3, Mais loco Berlin 17.8 bis 18, Weizenmehl 34.25—36.5, Roggenmehl 33.5—35.5, Weizen-Voll 15.75, Roggenkleie 15—15.25.

Frankfurt a. M., 16. März.
— **Devisenmarkt.** Das englische Pfund lag wieder fester. Paris war unverändert.

— **Effektenmarkt.** Die heutige Börse war verstimmt. Die Kurse gaben nach. Am Anleihemarkt war das Geschäft lebhafter.

— **Produktenmarkt.** Es wurden gezahlt für 100 kg.: Weizen 29, Roggen 27, Sommergerste 26.5—27, Hafer 22—22.75, Mais gelb 18—18.2, Weizenmehl 40—40.5, Roggenmehl 37—37.25, Weizenkleie 14.25—14.5, Roggenkleie 14.5—14.75.

Die Entwicklung des Kali-Abjages im März.
Die vorläufige Abjagsschätzung des Kalijyndicates für den laufenden Monat ist, wie der Gebr. Dammann-Bericht

meldet, neuerdings von 1,1 Mrd. Bz. auf 1,4 Mrd. Bz. erhöht worden. Die Lager sollen jetzt größtenteils geräumt sein, so daß die Werke in der kommenden stilleren Versandzeit Gelegenheit haben werden, die Bestände wieder aufzufüllen, um so den Forderungen der Herbstkampagne gerecht zu werden.

Sterbe + Tafel.

Frau Barbara Schäfer, geb. Linz, Homburg, 36 Jahre alt.

Friedrich Ariehtler, 18 Jahre, Oberrieden, Hauptstraße 25.

Schürzen

Damen-Schürzen 3.95, 2.95, 1.80, 1.50 und 95 Pfg.
Mädchen-Schürzen von 95 Pfg. an
Knaben-Schürzen von 85 Pfg. an
Hauskleider von 2.25 Mk. an

Corsetten

Damen-Büstenhalter 5.50, 4.75, 3.95, 2.50, 1.95 u. 95 Pfg.
Corsetten 5.50, 3.95, 2.25 und 1.95 Mk.
Büstenhalter 1.95, 1.10, 95 Pfg. und 45 Pfg.
Strumpfhaltergürtel 1.50 und 85 Pfg.

Konfirmanten-Corsetten in allen Größen und Preislagen

Gebr. Kahn
Bad Homburg v. d. H.
Luisenstraße Nr. 46

Achtung! Achtung!



Wo kaufe ich am billigsten

nur im Töpferweg 1

Prima junges selbes
Pferdeschwein per Pfd. 30 Pfg.

Prima junges selbes
Pferdeschwein ohne Bellage
per Pfd. 40 Pfg.

Prima Hackfleisch
per Pfd. 40 Pfg.

Prima Roastbeef
per Pfd. 50 Pfg.

Prima Lende im Ausschn.
per Pfd. 60 Pfg.

Prima Servelatwurst
per Pfd. 90 Pfg.

Prima Bierwurst
per Pfd. 90 Pfg. (646)

Prima Mettwurst
per Pfd. 80 Pfg.

Prima Preßkopf
per Pfd. 80 Pfg.

Prima Würstchen
Stück 10 Pfg.

Fett per Pfd. 60 Pfg.

Die Wurstwaren sind mit
dem besten Schweinefleisch
verarbeitet.

Eckhardt Hardt

Pferdeschlächtere
nur Töpferweg 1.

Ostergeschenk

für Konfirmation und Kommunion
Tongers Spruchsammlung „Lebensfreude“

Bd. 1 **Lebensfreude.** Dies Buch will verbannen
die Sorg und das Leid.

Bd. 2 **Wollen und Wirken.** Laufet, Brüder,
eure Bahn, freudig wie ein Held zum Siegen!

Bd. 3 **Unser Leben.** Selles Lachen aus Kinder-
mund — der goldenen Jugend Freundschafts-
bund. — der ersten Liebe Seligkeit, des
Mannes Wirken im Sturm der Zeit, — des
Allers verklärenden Abenddämmer zeigt dir
dies Büchlein — schau nur hinein!

Bd. 4 **Musik.** Die Tonkunst ist für alle vorhanden.

Bd. 5 **Schiller, mein Begleiter.** Er möge als
ein lieber Freund, — ganz in dein Herz hinein

Bd. 6 **Steb' Vaterland.** Den Stolz des Vater-
landes zu mehren, — sei dieses Büchleins
heil'ges Ziel!

Bd. 7 **Aus der Jugendzeit.** Träume von Glück
und Wonne, wenn es Herbst im Herzen wird.

Bd. 8 **Kall! Steh still, mein Freund.** Bestane
dich für wen!

Band 1—8 in Ganzleinen je . . . Mk 2.20

Band 1—3 in einem Band, Ganzleinen Mk. 5.—

Zu beziehen durch jede Buch- und Musikalienhdlg.

Verlag von

P. J. Tonger, Köln a. Rh.
Am Hof 30—36

(648)

Achtung.

Achtung.

Wie schütze ich mich gegen

hohe Arztkosten, Krankenhauskosten und dergleichen?

Nur dadurch, wenn ich mich bei der

Allgem. Krankenversicherungs A.-G.
Köln am Rhein

versichere, welche die günstige und führende Kasse des
Mittelstandes ist.

Verlangen Sie kostenlos Prospekt.

Allgemeine Krankenversicherungs A.-G. Köln a. Rhein
Geschäftsstelle Bad Homburg v. d. H.

Elisabethenstrasse 28

(650)

Erstklassige

feinfähige

Sämereien

kaufen Sie am besten in dem ältesten Spezialgeschäft
Homburgs

Louis Meiß :: Samenhandlung

Bad Homburg v. d. H., Waisenhausstr. 16

Verlangen Sie bitte Preisliste 632

Besser

Verputzband

waggonweise ab-
zugeben, so lange
Vorrat reicht ab

Station Vangen d. 10 ts. R.M. 22.—

Conrad Hildebrand

Baustoffe Frankfurt a. M. Mainzerlandstr. 229
Fernsprecher Maingau 3887 649

3—4 möbl. Zimmer
mit Küche, Sommer über
geköhlt. 645

M. Jaak, Frankfurt a. M.
Mauerweg 74 plr.

Gummi Leibbinden
u. Stoff Hüftformer
Büstenhalter

Lieferant der Krankenkassen
fachmännliche Bedienung.

Corsetten-Spezial-Geschäft

Käthe Abel

Laden Luisenstr. 96 Laden

Strick-Fabel

Waisenhausplatz
Telefon 625

aus eigener Strickerei

Westen, Pullover, Costüme,
Strümpfe, Sportstrümpfe,
Socken, Anstricken

solid — stabil — billig

Damen- u. Kinderstrümpfe,
Herrensocken in Wolle,
Cashmir, Macco, Waschseide

Selbstflor — Schlupfhosen

Kurzwaren

Blumenfabrikation

Pflicken u. Couffrieren

Kunststopfen u. Weben.

Prima
Vollmilch
1 Liter 28 Pfg.

Täglich frischer
Siebkäse
Pfd. 40 Pfg.

Abichlag

ll. kleine 647)

Roll-
schinken
im Ganzen a Pfd.

1.90

Peter Hölter
Luisenstraße 2

Allgemeines Krankenhaus.

Die Lieferung des **Fleisches** und der **Brotwaren**
für das Rechnungsjahr 1927—1928 ist zu vergeben. Be-
dingungen im Geschäftszimmer der Anstalt. Angebote
schriftlich und verschlossen bis zum 21. März 1927.

Die **Küchenabfälle** werden am Dienstag, den 22.
März 1927, vorm. 10 Uhr im Geschäftszimmer der
Anstalt meistbietend versteigert.

Fr. A. Zeuner

Maschinenstrickerei

Haingasse 3

Telefon 726

Strick- und Wollwaren

Kurz- und Weißwaren

414)

Verantwortlich für den politischen, Handels- und so-
talen Teil Kurt Böde, für Inserate Christof Bieden-
scheid beide in Homburg.



Nur 1.75 Mk.

pro Monat kostet das Abonnement
unserer Zeitung einschl. Trägerlohn.